

OPER: "MACBETH" VON VOLKER LÖSCH

## Hoffen auf die Hexen



Theaterregisseur Volker Lösch  
Foto: Markus Wächter

**Volker Lösch sucht den Theaterskandal als Abbild der skandalösen sozialen Wirklichkeit. Das hat ihm schon Ärger, aber auch ein Markenzeichen eingebracht. Nun inszeniert er in Magdeburg erstmalig eine Oper, Verdis schwärzeste, seiner Meinung nach: "Macbeth". Ein Interview.**

In vielen Theatern wie etwa der Schaubühne („Berlin Alexanderplatz“, 2009) sorgt Volker Lösch mit Laienchören aus sozialen Randgruppen seit Jahren für Aufsehen. Jetzt inszeniert er in Magdeburg mit Giuseppe Verdis „Macbeth“ seine erste Oper, was gewiss erneut Kontroversen auslösen wird. Denn zur Unterstützung der originalen Hexen ist eine Gruppe von Magdeburgerinnen da und wird über ihre Gewalterfahrungen sprechen, um, so Lösch, zu zeigen, wie aktuell diese Oper nach wie vor ist.

*Herr Lösch, Sie fassen Stücke normalerweise als Material auf, mit dem Sie sehr frei umgehen können, indem Sie Teile streichen, andere Texte hinzufügen. Wie kommen Sie mit dem Genre der Oper zurecht, bei dem die Partitur sakrosankt ist?*

Für einen Schauspielregisseur ist es eine schöne Erfahrung, wie viel zu Probenbeginn in der Oper bereits abgearbeitet ist: Im Libretto steht komprimiert die ganze Handlung, die Musik erzählt und kommentiert sie auf ihre Art, die Sänger beherrschen ihren Text, ihre Noten. Bei „Macbeth“ hat es mich jedoch fast umgehauen, wie personenintensiv die Theaterform Oper ist. Rechnet man das Orchester dazu, bewegt man als Regisseur mitunter an die 150 Menschen, das ist enorm.

*Trotzdem haben Sie in Abstimmung mit Generalmusikdirektor Kimbo Ishii-Eto noch einen Sprechchor aus 15 Magdeburger Frauen hinzugefügt?*

Verdi hat 1856 einen sehr programmatischen Satz zu „Macbeth“ formuliert: „Die Hexen beherrschen das Drama, alles geht von ihnen aus.“ Bei ihm sind die Hexen Figuren, die ein existentielles Interesse an einer grundlegenden Veränderung der Gesellschaft haben. Wir verbinden die „Gesangshexen“ aus der Oper mit „Sprechhexen“ von draußen: Sie bilden eine Gruppe, die mit den Männern spielt, sie manipuliert und vor sich hertreibt. Verdi beschreibt in „Macbeth“ das Männerhandwerk des Kriegführens, er vertont Weltuntergangsszenarien und Allmachtsfantasien. Die Magdeburger Frauen dagegen berichten beeindruckend mutig über ihre persönlichen Gewalterfahrungen, die sie – physisch wie strukturell – mit Männern erlitten haben. Sie begeben sich als Kommentatorinnen in den Kunstkosmos Oper und laden ihn mit ihrem Wissen von der Wirklichkeit auf. Denn es ist überaus radikal, was Verdi und sein Librettist Piave geschrieben haben: Mannsein wird hier mit Soldatsein, Schlachten und Töten gleichgesetzt. Verdi hat keine schwärzere Oper komponiert.

*Es klebt aber doch auch ziemlich viel Blut an den Händen der bösen Lady Macbeth, die am Schluss wahnsinnig wird, oder?*

Ich finde es sowohl in Shakespeares Vorlage als auch bei Verdi schwer, die Lady in der traditionellen Lesart als starke, kalte Machtfigur zu deuten, die ihren „schwachen“ Mann zum Königsmord treibt. Was sollte das heute für eine Frau sein, die noch radikaler, brutaler, zynischer als ein Mann ist? Und vor allem: Wofür soll sie stehen? Für die ehrgeizige Ehefrau, die auf dem Gipfel plötzlich verrückt wird? Das hat wenig Repräsentatives und ist auch furchtbar moralisch: Wer so skrupellos wie sie agiert, der wird mit Wahnsinn gestraft ... schön wär's! Nein, Frauen ziehen schließlich nicht in Horden in den Krieg, vollziehen kein ritualisiertes Töten, keine Massen-Vergewaltigungen, treiben Menschen nicht in Kirchen, die sie dann anzünden. All das machen Frauen nicht, sondern nur Männer. Deshalb ist Lady Macbeth bei uns eine der Hexen, die alles tut, um die patriarchal dominierte Welt in den Untergang zu führen: Und je schneller die Männerherrschaft beendet ist, desto besser wird die Welt für alle Beteiligten.

*Könnte man bei Verdi die Hexen nicht auch als Repräsentantinnen eines Alptraums, des Unbewussten, einer unterdrückten Triebphäre interpretieren?*

Natürlich, das ist ja auch schon oft so inszeniert worden. Bei uns nun fügt der Frauensprechchor der allumfassenden, weltumspannenden Komposition Verdis etwas Konkretes und Privates hinzu. Wenn im Finale die große Männergewaltorgie den neuen König Malcolm hervorbringt, wenn der Gesang immer mehr ins Moll abdriftet, wenn wir nur noch eine brutalisierte Gesellschaft vor uns haben, deren Frauen dem Kriegsgott huldigen, wenn sich diese Welt selbst ausradiert, dann bleiben die Hexen übrig. Und mit ihnen vielleicht der Gedanke an eine andere Art von Zivilisation, als wir sie fast drei Stunden lang gehört und gesehen haben.

*Bei „Macbeth“ stellt sich neben manchem anderen auch die Frage: Macht Macht sexy?*

Sexy banalisiert das vielleicht ein bisschen, aber Macht scheint wirklich süchtig zu machen. Die Lady beschwört in einer zentralen Szene die „Wollust der Macht“ und singt mit ihrem Mann am Ende des dritten Aktes: „Stunde des Todes und der Rache, donnere und halle durch die ganze Welt!“ Ab da geht es, auf dem Höhepunkt ihrer Herrschaftsgewalt, um den totalen Krieg. Bei den Vorbereitungen zu einer anderen Inszenierung hat mir ein Bundeswehrsoldat offen gesagt: „Wenn du einmal getötet hast, willst du es wieder tun.“ Ähnlich ist es – alle gegen alle – bei den Massakern in „Macbeth“: Mehr Macht kann man über einen Menschen offenbar nicht haben, als mit der Entscheidung, ob der weiter leben darf oder nicht. Und dieses Omnipotenzgefühl scheint für den Menschen berauschend zu sein. Im Moment des Tötens ist man Gott.

*Das Gespräch führte Irene Bazinger.*

**Macbeth.** *Oper Magdeburg, Premiere 2. 11., 19.30 Uhr, weitere Vorstellungen 9., 11., 17., 28. 11. Tel.: 0391/5406555*

Artikel URL: <http://www.berliner-zeitung.de/theater/oper---macbeth--von-volker-loesch-hoffen-auf-die-hexen,10809198,24841122.html>

Copyright © 2013 Berliner Zeitung